

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 42

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Samtweiches Rasieren mit der beliebten Rasiercreme 555.

555

RASIERCRÈME

CLERMONT ET FOUET



Kater?
dann
Melabon

Herrlich zu
Hors d'Oeuvre
und Rohgemüse-
Platten



ersetzt
Mayonnaise

oel- u. fettfrei Markenfrei

Veltliner
MISANI
Spezialhaus
CHUR
Tel. 2 27 45

Lebenskräfte

geistige und körperliche Frische, Nervenruhe, Arbeitsfreude und Lebenslust bewirken Dr. Richards Regenerationspillen. Nachhaltige Belebung. Orig.-Schachtel à 120 Pillen Fr. 5.—, Kurpackung à 3 Schachteln Fr. 13.50. Verlangen Sie Prospekte.

Paradiesvogel-Apotheke
Dr. O. Brunners Erben, Limmatquai 110, Zürich. Tel. 32 34 02



Herren-Kleid

das von uns gereinigt wurde, ist wie ein neues Kleid. Vertrauen Sie uns alle Vorkriegskleider an zum Auffrischen, Reinigen und Färben. Rasche, zuverlässige Bedienung. Vorteilhafte Preise.



FÄRBEREI
MURTEN
in Murten



„Im
Merkur
kaufen wir gut
das sagte schon
meine Mutter!“

Auch ein Zeichen der Zeit

Kürzlich erhielt ich von meiner Freundin folgenden Brief:

«Liebe Monika! Doch, doch, Du hast mich ganz richtig verstanden, ich muß jetzt ein Velo haben und zwar unbedingt und noch dazu dringend, und trotz Deinem empörten ‚unglaublich‘ mitsamt den drei Ausrufungszeichen und trotz der Tatsache (!), daß nun jeden Tag (ja, man ist beinahe keine Stunde mehr sicher) der Frieden ausbrechen kann, und sodann — weil wir doch zeigen müssen, was uns der Krieg gelehrt — als einziges Verkehrsmittel sowieso nur noch das Flugzeug berücksichtigt wird, kurz und gut: also sozusagen trotz allem muß ich jetzt ein Velo haben! — Unglaublich! — Weißt Du, eigentlich hast Du gar nicht so unrecht mit Deinem ‚unglaublich‘, denn grad eben weil mir etwas ganz Unglaubliches passiert ist, muß ich ja das Velo haben. Jetzt wirst Du doch sachte neugierig, nicht wahr? So höre denn und staune drauflos!

Es ist mir nämlich in meinen Ferien gelungen, tatsächlich ohne Velo zu verunfallen und mir dabei ein Knie kaputt zu schlagen. Als ich mich nach etwelcher Zeit soweit erholt hatte, daß ich wenigstens hinken konnte — es ist ja ganz interessant (und ich kam mir jedenfalls sehr so vor) zur Abwechslung einmal ein Bein ein wenig nachzuziehen — war immer und ohne jede Ausnahme und von wem sie auch kam die erste Frage, das heißt, sie war eigentlich schon gar keine Frage, sondern sozusagen gleich die Beantwortung und zwar die bejahende Beantwortung ihrer selbst: ‚Mit dem Velo?‘ Und wenn ich einen kommen sah, der genau so fragen würde, konnte ich schon von weitem die lebhaft schillernden Farben sehen, in denen seine blühende Phantasie sich bereits meinen Sturz vom Velo ausmalte: zuerst einen imposanten Kopsprung über die Lenkstange, dann zwei- oder (weil ich doch so geschmeidig bin) dreimaliges Drehen und Wenden, und das alles vielleicht oder sogar höchstwahrscheinlich erst noch verkehrt in der Luft, dann haarscharf, aber dann auch wirklich haarscharf, an einem dahersausenden Auto (natürlich war es ein CD) vorbei und dann plumps die Lerche und das natürlich auf den Randstein auf den kantigen aus echt Granit, dann Ohnmacht, Blut, Wegtragen usw. usw. — Zu schön, all diese Bilder! Welch eine Enttäuschung dann jedesmal, wenn ich erklärte, daß es ohne Velo passiert sei! Man war überhaupt grad sprachlos, man wollte gar nicht mehr wissen, wie denn um alles in der Welt es sonst passiert sein könnte und öpfe ein wenig — wohlverstanden, ich sag nur ein wenig, oh, man wird ja soo bescheiden — Mitleid mit mir armen Schwerverwundeten ... ha, das kam glatt einfach nicht in Frage. Ich meine, man hätte doch etwa sagen können: ‚Ach, Du Arme, jetzt kommst Du da beim strahlendsten Himmel in den noch strahlenderen Tessin in die so wohl verdienten Ferien und am ersten Tag muß Dir ... und nein, so ein Pech! ...‘

Gewußt hätte ich zwar das — unter uns gesagt — natürlich alles längst selbst,

Die Frau

besser vielleicht sogar, aber siehe oben, ich meine ja nur — und sooo wohl hätt's mir doch getan! Na also, nichts von Mitleid, gar nicht dergleichen, nicht einmal Aehnliches! Nur Verwunderung — nicht mit dem Velo, das ist ganz einfach ungläublich! Weißt Du, es hat eine Zeit gegeben, wo mich — wenigstens einige Leute — originell fanden, andere unmöglich, das ging noch, aber ungläublich! Nein, also ungläublich mag ich nun einfach einmal nicht sein und darum muß ich jetzt ein Velo haben.

Begreife nun und sei wie immer herzlich von Deiner
Hilda.

P.S. Ich hinke jetzt nicht mehr!

Die neue Waffe

In den Hundstagen 1944.

Seit Jahren lese ich Deine Zeitung und profitiere von Dir, denn Du erheiterst mich und wenn ich betrübt bin, erfreust mich überhaupt zu jeder Zeit. Immer freue ich mich auf den Donnerstag, den Tag Deines «lichten Erscheinens». Du bist die löbliche Ursache, daß bei uns nie der «Berühmte stille Engel durch den Saal geht» wenn wir Gäste haben, immer wieder erzähle ich aus Deinen Werken und habe stets Erfolg damit. Auch hast Du schon oft meine mich umhüllenden Nebel gespaltet und mir dadurch zu Aufklärung, Wissen und Bildung verholfen. Und ebenso oft hast Du mir guten Rat erteilt, dafür bin ich Dir immer und immer wieder dankbar. Von den Honoraren, mit denen Du mich und meinen Stolz schon beglückt hast, wollen wir gar nicht reden.

Nach dieser Lobrede will ich Dir nun sagen, daß ich mich ein wenig revanchieren will, und zwar dadurch, daß ich Dir eine großartige Entdeckung (so glaube ich) verrate. Dir!!! Eine Entdeckung, mit der Du Deine Frau und Deine Kinder (sofern Du im Besitze dieser Dinge bist) beglücken kannst. Nicht nur diese, nein, manche Nebi-lesende Mutter. Bestimmt (davon bin ich fest überzeugt) hast Du Erfolg, auf der Seite der Frau, mit dieser «Erfindung».

Also, lieber Nebi, freue Dich, sei begeistert, und staune. (Falls Du, mit Deinem vielseitigen interessanten Beruf noch staunen kannst.) Doppelpunkt:

Es ist Sommer — dies wirst Du, trotz Euerem Bodenseelüftlein, auch bemerkt haben? Die Kinder tummeln sich an allen möglichen und unmöglichen Orten und sind oft zum verzweifeln dreckig. Die samstägliche Großreinigung (nach Rätsel-suchfragen genannt Bad) ist eine richtige Schwerkraft. (Es ist zwar nicht mehr Sommer, aber mir scheint, die Kinder sind im Herbst genau so dreckig, Bethli.)

Bei einer solchen Schruberei bei einem Teil unserer «folgenden Generation» lief mir der Schweiß in Strömen, vereinigte sich verträglich mit dem Badewasser, welches sich zusehend vermehrte. Trotz aller Anstrengung wurde das Kind nicht sauber, verzweifelt greife ich zur Pulverdose, die bereit stand, um die Wanne zu putzen. Sogleich ertönt empörtes, ohrenzerreißendes Protestgeheul, welches sich nach und nach beruhigt, einem kindlichen Staunen